

**Jörg Hofmann**

**Zweiter Vorsitzender der IG Metall**



**Pressstatement**

**IT-Gipfel-Plattform „Digitale Arbeitswelt“**

Berlin, 30. Juni 2015

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

- Mit der Plattform „Digitale Arbeitswelt“ unter Federführung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) wird ein klares Zeichen gesetzt, dass Digitalisierung, ITK, Big Data, Industrie 4.0 kein ausschließliches Technologieprojekt ist, sondern auch ein Projekt, das Arbeitswelten drastisch verändert.
- Die Digitalisierung der Arbeitswelt ist ein Gestaltungsprojekt. Es geht also NICHT um die Beantwortung der Frage, wie Arbeit aussehen wird. Es geht vielmehr um Antworten darüber, wie Arbeit aussehen SOLL. Für die gemeinsame Orientierung und Verständigung auf ein dafür benötigtes Ziel dient diese Plattform.
- Wir dürfen die Digitalisierung der Arbeitswelt nicht von ihren Rändern diskutieren, sondern aus ihrer Mitte. Sicher sind Crowdworker, die hippe Startup-Szenerie des „digital life“ und andere Spielarten neuer, oft prekärer Erwerbsarbeit ein Phänomen – aber der Kern der Veränderung vollzieht sich in den Arbeitsbedingungen der Werkshallen, Büros und Entwicklungszentren; In Industrie und Dienstleistung. Und dies im Jetzt und Heute.
- Jedes denkbare Gestaltungsszenario verlangt Akzeptanz und die Bereitschaft zum innovativen Mitmachen. Dazu sind aus meiner Sicht erhebliche Anstrengungen nötig. Das bestätigt der Blick in die Realität der Betriebe heute. Dazu zwei Beispiele:
- Beispiel 1: Bei der Neuinvestition einer Fertigungshalle wird die Vernetzung intelligenter Maschinen, Geräte und Menschen vorangetrieben – aber welche Daten in diesem Prozess erhoben werden, wer darauf zugreifen *kann* und welche Schlüsse daraus von den Datensammlern etwa im Hinblick auf Optimierungspotenziale oder Leistungsvorgaben gezogen werden *können* – bleibt für die Beschäftigten eine „Black Box“. Damit wird den Ängsten vor Totalüberwachung und Steuerung Tür und Tor geöffnet, obwohl Vieles in der Realität (noch) gar nicht funktioniert.

- Beispiel 2: Mobile Arbeit wird zum Normalfall – allerdings nicht auf der grünen Wiese, sondern irgendwo zwischen überfüllten Großraumabteilen und heimischem Esstisch. Wo die Möglichkeiten gewollter, die Lebensqualität steigernder Mobilität aufhören, wo die Interessenverletzungen beginnen, ist derzeit alles andere als ausgemacht.
- Beschäftigte stehen im Zentrum aller Change-Prozesse. Das auszusprechen fällt vielen leicht, das umzusetzen fällt vielen schwer. Da müssen wir ran.
- Deshalb müssen wir über die Gestaltungsprinzipien des Neuen in der Arbeitswelt 4.0 reden. Wir haben Tarifverträge, gesetzliche Mitbestimmungsrechte, wir haben freiwillige Beteiligungsansätze der Unternehmen, wir haben Mitsprachewünsche der Beschäftigten. Darin stecken unserer Meinung nach enorme Chancen. Diese wollen wir ausloten.
- Ministerin Nahles hat mit ihrem Grünbuch „Arbeit 4.0“ hier einen bemerkenswerten Beitrag zur Debatte geliefert. Er bietet genug Offenheit, um die emanzipatorischen Optionen digitaler Arbeitswelten auszuloten. Darum geht es auch der IG Metall.